

Citation style

Braun, Karl: Rezension über: Anna Hájková, *The Last Ghetto. An Everyday History of Theresienstadt*, New York: Oxford University Press, 2020, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2022, S. 123-124, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/47f7c68158534f6d92b86ec0aa808189>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Das Master-Narrativ zu Theresienstadt ausgehebelt?



Anna Hájková

The Last Ghetto. An Everyday History of Theresienstadt

New York: Oxford University Press, 2020, 364 S., £ 22,99

Anna Hájková ist seit 2001 als Theresienstadt-Forscherin mit wichtigen Aufsätzen hervorgetreten; von 2006 bis 2008 war sie Mitherausgeberin der tschechischen Ausgabe der »Theresienstädter Studien und Dokumente«. Im Jahr 2013 wurde sie mit der Arbeit *The Prisoner*

Society in Terezín Ghetto, 1941–1945 an der University of Toronto promoviert. Die 2020 vorgelegte Publikation *The Last Ghetto* dürfte im Kern eine überarbeitete Fassung dieser Dissertationschrift sein.

Nicht ohne Stolz vermerkt Hájková zu ihrer Alltagsgeschichte von Theresienstadt, sie basiere auf der Recherche »in seventy-six public und twenty-three private archives from ten countries und three continents, written in nine languages« (S. 13). Und in der Tat, die präsentierte Menge an bisher unbekanntem Material aus selbstgeführten Interviews und Interviewsammlungen mit ehemaligen Häftlingen, Familienarchiven, Aussagen in Prozessen ist frappierend. Hájková versteht ihre Arbeit als »a history of society in extremis« (S. 242). In einem Interview sagt sie: »Mein Anliegen war, mich gründlich mit der Geschichte der Häftlingsgesellschaft auseinanderzusetzen – ohne sentimentale Erwartungen und ohne Blick von der Täterseite her. [...] Ich wollte in erster Linie eine Studie über Menschen in einer Extremsituation schreiben, und erst in zweiter Linie eine Geschichte Theresien-

Anzeige

Einsicht 2021
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*

Fritz Bauer Institut
*Geschichte und Wirkung
des Holocaust*

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen!

Formate und Preise

Doppelseite	460 x 295 mm + Beschnitt	1.190,–
Umschlagseite U4	230 x 295 mm + Beschnitt	990,–
Umschlagseite U2 / U3	230 x 295 mm + Beschnitt	890,–
Ganzseitige Anzeige	230 x 295 mm + Beschnitt	720,–
1/2-seitige Anzeige vertikal	93 x 217 mm	420,–
1/2-seitige Anzeige horizontal	192 x 105,5 mm	420,–
1/4-seitige Anzeige vertikal	93 x 105,5 mm	290,–

Auflage: 4.200 Exemplare, Preise in Euro, zuzügl. gesetzl. MwSt.

Kontakt: Tel.: 069.798 322-40, anzeigen@fritz-bauer-institut.de

Fritz Bauer Institut
*Geschichte und Wirkung
des Holocaust*

Land ohne Quislinge?
*Kooperation und Kollaboration im
deutsch besetzten Polen 1939–1944*
Geheime Mächte
Antisemitismus und Verschwörungsmythen

stadts.«¹ Methodisch verortet sich Hájková in der Mikro- und Alltagsgeschichte, wobei sie diesen Ansatz im einführenden Kapitel missverständlich erläutert (S. 12). Die Annahme, die möglichst detaillierte Analyse kleiner Ereignisse zeitige schon genügend Aussagekraft für die in Frage stehende Gesellschaft, verführt Hájková dazu, weder eine Chronologie noch eine soziologische Übersicht zu Theresienstadt zu liefern; zum Beispiel hinsichtlich der ankommenden Juden aus Deutschland (Altersstruktur circa 70 Jahre) und Österreich ab Sommer 1942, der völligen Überlastung des Ghettos (Mai 1942: 12.986, November 1942: 45.312 Personen) angesichts massiver Transporte und trotz hoher Sterblichkeit in den Vormonaten. Das Fehlen eines solchen Rahmens überschattet alle inhaltlichen Kapitel (Administration; Ungleichheit; Ernährung; Gesundheitswesen; Kultur; Transporte in den Osten). Die Leserinnen und Leser sehen sich mit vielen – auch zeitlich durchmischten – Detailgeschichten konfrontiert, ohne die Möglichkeit zu bekommen, diese in irgendeiner Weise einordnen zu können. Hinzu kommt, dass das Register ungenau erstellt ist (Alice Herz Sommer ist viermal verzeichnet; bei Viktor Ullmann zum Beispiel fehlen die Seiten 175, 192; etc.) und dass Angaben aus den Fußnoten bis auf minimale Ausnahmen im Register nicht aufgegriffen und näher ausgeführt werden, was aber oft nötig wäre, um die Quellen mit dem Haupttext verbinden zu können und verstehbar zu machen.

Für Hájková wirft Theresienstadt »light on broader issues of ethnicity, stratification, gender and the political dimension of the actions of ›little people‹« (S. 239). So steht im Zentrum ihrer Darstellung die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Herkunftsn, vor allem zur tschechischen und deutschen, wobei sie die Besserstellung und Privilegierung der jungen tschechischen Juden für die Theresienstadt-Historiografie breit herausarbeitet – von der SS war die Garnisonstadt den (mit ihrer ganzen Familie und in Freundschaftsgruppen ankommenden) Angehörigen des böhmisch-mährischen Judentums als »Endlager« versprochen worden; sie waren es auch, die es aufgebaut haben. Auf die Ambivalenz, die der »Kollision« zweier soziologisch so unterschiedlicher Gruppen angesichts der vorhandenen Ressourcen innewohnt, geht die Autorin kaum ein. Warum sie weder die sogenannten *Tagesbefehle* (ab April 1944 *Mitteilungen der jüdischen Selbstverwaltung*) – laut H. G. Adler eine der Hauptquellen der Lagergeschichte² – noch das sich dem Ghettoalltag widmende und

Solidarität aufscheinen lassende Buch *Psychologie des Lebens im Konzentrationslager Theresienstadt* (1948) des Leiters der Ghetto-Bibliothek, Emil Utitz, verwendet, bleibt zu hinterfragen. Im Register finden sich unter dem Schlagwort »sexism« unter anderem folgende Einträge: »lack of female artists«; »work of females in kitchens seen as not prestigious« (S. 360). Die Ausführungen dazu sind für Theresienstadt neu, aber besitzen sie für das Ghetto spezifische Aussagekraft?

Wer mit der Theresienstadt-Historiografie vertraut ist, kann guten Nutzen aus Hájkóvas Darstellung ziehen; wer nicht, findet kaum einen strukturierten und nachvollziehbaren Zugang zur Geschichte und zum Alltag des Ghettos. Etwas vollmundig heißt die Einführung »The well-known, poorly understood ghetto«. Mehr als bedenklich aber ist, wenn als Verständnis der Häftlingsgesellschaft zu lesen ist: »Of course, the fact that people died there was caused by German persecution. But who died, how and when was determined by the prisoner society.« (S. 240) Die Häftlingsgesellschaft als Verantwortliche für den Tod ihrer Mitglieder? Kein gelungenes neues Master-Narrativ.

Karl Braun
Marburg

1 »Über Leben in Extremen. Was war die Gesellschaft in Theresienstadt?«, Interview von Svenja Goltermann mit Anna Hájková, in: *Geschichte der Gegenwart*, 21.4.2021, <https://geschichtedergegenwart.ch/ueber-leben-in-extremen-in-theresienstadt-ein-gespraech-mit-anna-hajkova/> (3.5.2022).

2 H. G. Adler, *Theresienstadt 1941–1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft*, 2. Aufl., Tübingen 1960, S. 829. Dieses Standardwerk wurde ebenfalls nicht herangezogen.